



## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli d. J. den Finanzrath Karl Freiherrn v. Czörnig zum Oberfinanzrath bei der Finanzdirection in Triest allergnädigst zu ernennen geruht. *Preis m. p.*

Am 24. Juli 1878 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 95 den Erlaß des Finanzministeriums vom 3. Juli 1878, zur Vollziehung des Gesetzes betreffend die Branntweinbesteuerung;
- Nr. 96 die Verordnung des Justizministeriums vom 16. Juli 1878, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Barme zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Gorlice in Galizien;
- Nr. 97 die Verordnung des Justizministeriums vom 17. Juli 1878, womit das Gesetz vom 1. April 1872 (R. G. Bl. Nr. 43), betreffend die Vollziehung von Freiheitsstrafen in Einzelhaft im Zellengefängnisse des Kreisgerichtes und des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes in Reichenberg, vom 1. August 1878 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird. („W. Ztg.“ Nr. 168 vom 24. Juli 1878.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die anti-österreichischen Agitationen in Italien.

Die italienische Regierung hat sich endlich entschlossen, gegenüber den immer mehr und mehr überhandnehmenden Demonstrationen der radicalen Partei entschiedener als bisher Stellung zu nehmen. Der „Diritto“ dementirt indirekt die von dem „Avenire“ und der „Perseveranza“ gebrachte Nachricht, daß das Cabinet eher entschlossen sei, seine Demission zu geben, als sich zum Werkzeuge von Präventivmassregeln zu machen. Das ministerielle Blatt sagt nämlich in einem Artikel, in welchem es für die Nothwendigkeit plaidirt, das Versammlungsrecht unverfehrt zu erhalten, daß die Regierung fest entschlossen sei, jede die öffentliche Ruhe störende Demonstration durch strenge Massregeln zu verhindern und durch Agitationen sich die freundschaftlichen und loyalen Beziehungen nicht trüben zu lassen, welche zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien herrschen. Das System der offenen Freundschaft und geheimen Conspiration passe für schwache und nicht für starke Staaten. Der „Diritto“ gibt gleichzeitig zu verstehen, daß es sich bei den gegenwärtigen Agitationen vielfach nur um eine Action gegen die Regierung handle.

Auch die meisten Wiener Blätter beschäftigen sich mit der wachsenden Agitation in Italien und den gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Kundgebungen

dieselbst, indem sie die letzteren mit größerer oder geringerer Gereiztheit im Tone, aber alle mit der gleichen Entschiedenheit zurückweisen.

Die „Neue freie Presse“ hält diese Demonstrationen für nicht an jener Grenze angelangt, wo sie aufhören, gleichgültig zu sein. Es sei Pflicht jeder Regierung, die bei ihr beglaubigten Vertreter fremder Mächte zu schützen. Wenn das Cabinet Cairoli dies nicht vermag, so werde nichts übrig bleiben, als daß es seine Entlassung nehme. Die italienische Regierung entschuldige sich beständig in Wien, aber sie müsse mehr thun.

Das „Fremdenblatt“ hebt den Abstand an politischer Reife zwischen dem französischen und dem italienischen Volke hervor. Die Franzosen haben im Oriente weit größere Interessen zu vertreten als Italien, aber sie dämpfen ihren Unmuth. Das genannte Blatt verurtheilt zugleich auf das härteste die in der Sitzung vom 18. Juli im englischen Oberhause durch Lord Derby verübte „Indiscretion“, welche den Zweck verfolgt habe, Frankreichs Mißtrauen gegen die englische Regierung hervorzurufen.

Die „Deutsche Zeitung“ vermisst jede halbwegs acceptable Rechtsgrundlage für die italienischen Forderungen. Wenn man weder ein Recht auf etwas habe, noch die Macht, es an sich zu nehmen, sei es unendlich albern, so laut darnach zu schreien. Es sei eine politische Kinderkrankheit, die Italien jetzt durchzumachen habe.

Die „Tagespresse“ will das italienische Cabinet für den Ursprung der Bewegung nicht verantwortlich machen, da letztere auch gegen die Regierung gerichtet sei; wol entstehe aber die Frage, ob sie im Verlaufe der Agitation jenen Grad von Energie an den Tag lege, welchen die internationalen Pflichten und die dem eigenen Lande gegenüber erheischen.

Das „Extrablatt“ ist überzeugt, hinter der im Vordergrund der Szene rumorenden „Italia irridenta“ stehe das ganze italienische Volk, und im Hintergrunde auch die Regierung. Oesterreich möge die Alpenpässe besetzen und in Triest und Südtirol gründlich ausmustern.

Die „Vorstadt-Zeitung“ adressirt Italien an die Schweiz und an Frankreich, wo gleichfalls „unerlöste“ Italiener leben. Die „Raubgier in widerlichster Gestalt“ sei es, die sich in Italien ausbäut. Man treibe in Italien ein gefährliches Spiel mit dem Feuer.

Die „Morgenpost“ rath, Oesterreich solle sich bei Zeiten versehen. Sie besorgt ein russo-italienisches Bündnis gegen Oesterreich. Sie empfiehlt eine Allianz mit den Westmächten.

### Das Urtheil Rußlands über den Berliner Vertrag.

Die europäische Presse beschäftigt sich noch immer sehr lebhaft mit den Ergebnissen des Berliner Kongresses, ohne daß dabei neue Gesichtspunkte von allgemeinerem Interesse hervortreten würden. Doch darf bemerkt werden, daß sich nachgerade ein immer günstigeres Urtheil über den Vertrag vom 13. Juli Bahn zu brechen begonnen hat, und daß namentlich auch die Sprache der russischen Oppositionspresse eine ruhigere und leidenschaftslosere geworden ist. Eine sehr wesentliche Einwirkung in dieser Richtung darf den zwar selbstverständlich den russischen Standpunkt nicht verleugnenden, aber doch durchaus maßvollen und sachgemäßen Ausführungen der dortigen Regierungspresse zuerkannt werden.

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 20. d. M. schreibt: „Was die Ausführung der von dem Kongresse gefaßten Beschlüsse betrifft, so sind die Blicke nach Konstantinopel gewendet, um zu ersehen, wie die hohe Pforte sich den Beschlüssen zu fügen gedenkt, bei deren Fassung sie selbst mitgewirkt und welche sie von ihren Bevollmächtigten hat unterzeichnen lassen. Wir glauben noch immer, daß, was speziell die Räumung von Batum betrifft, die Türkei an eine Verweigerung derselben nicht denken kann, nachdem sie die Räumung sowohl im Vertrage von San Stefano als in demjenigen von Berlin zugesagt hat. Wir können also die Behauptungen einiger Blätter nicht für authentisch halten, welche die Sache so darstellen, als ob die ottomanischen Behörden, unterstützt von englischen Agenten, Volksbewegungen schürten, welche die Räumung Batums verhindern sollen. Man muß in Konstantinopel sich bewußt sein, was man durch den Widerstand gegen die Erfüllung einer ausdrücklichen und formellen Bestimmung beider Verträge riskiren würde. Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß sich von dieser Seite keine ernstliche Schwierigkeit erheben wird.“ — Dasselbe russische Blatt bemerkt zu den Gerüchten über die österreichisch-türkischen Verhandlungen inbetreff der Besetzung Bosniens: „Die Verständigung oder vielmehr Nichtverständigung, die da signalisirt wird, kann sich nur auf die Einzelheiten der Ausführung beziehen, da das Prinzip der Occupation gar nicht in Frage steht und eine Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen nicht mehr erheischt.“

In demjenigen Theile der russischen Presse, welche mit dem Verlaufe der Berliner Kongressverhandlungen sich sehr unzufrieden gezeigt hatte, beginnt sich ein Stimmungswechsel zu vollziehen. Der „Golos“ z. B., welcher die Kongressbeschlüsse ebenfalls sehr bitter kritisiert hatte, findet es jetzt, wo der Tractat selbst vorliegt, für angezeigt, nur die Folgen des Kongresses

## Feuilleton.

### Kinderseinde.

(Schluß.)

Eine nahe verwandte Form der brandigen Bräune kommt manchmal als Begleiterin des Scharlachs vor. Sie tritt in ganz ähnlicher Weise auf, verläuft jedoch meist langsamer und gutartiger. Erwachsene besorgen oft mit brandiger Bräune im Halse ihre Geschäfte, obwohl genug Fälle bekannt sind, daß auch ältere Personen dieser Krankheit zum Opfer gefallen sind. Bei Kindern kann man die verschiedensten Grade beobachten. In einer und derselben Familie wird man bei einem Kinde ein spinnwebähnliches, nur eine leise Trübung der Mandeloberfläche verursachendes Häutchen im Halse bemerken, das nach kurzer Zeit wieder verschwindet, während ein anderes Kind von diesem eine tödtliche Erkrankung erwirbt. Wol tritt die Bräune-Epidemie gegenwärtig bei uns meist ziemlich gutartig auf; die Zahl der Genesenen ist eine sehr bedeutende, aber die Fälle sind immer noch häufig genug, welche mit tödtlichem Ausgange enden. Wenn ein Patient, Wochen und Monate lang ans Krankenlager gefesselt, endlich durch den Tod von seinem Leiden erlöst wird, aber man findet sich leichter in das Unglück, das man schon durch lange Zeit als unvermeidlich vorausgesehen,

als wenn ein gestern noch von Gesundheit strotzendes Kind heute ohne jede bekannte Veranlassung auf der Bahre liegt. Am furchtbarsten und erschütterndsten wirken jene Krankheitsfälle, wo nach einer scheinbar leichten Diphtheritis vollkommen Genesene nach Monaten ohne jede weitere Veranlassung an Muskel-lähmungen erkranken und in kurzer Zeit unter Erscheinungen des Erstickungstodes zugrunde gehen. Letzteres Moment liefert uns auch den Beweis, daß wir es bei der Diphtheritis mit einer Blutkrankheit zu thun haben. Wäre sie eine örtliche Erkrankung, so müßten mit der Hebung der örtlichen Erscheinungen auch alle weiteren Folgen erledigt sein. Die Vergiftung des Blutes führt aber zu Consequenzen, welche nach Erschöpfung der Grundkrankheit noch lange auf die Gesundheit des Individuums nachwirken können.

Fragen wir nun, was die Medizin im Stande ist, gegen die brandige Bräune zu leisten, so müssen wir uns leider gestehen, daß, so groß die Aufgabe der Heilkunst in diesem Falle sein mag, die Lösung derselben bis jetzt keine besonders glückliche ist. Der Mittel gibt es wol eine Legion, aber sie haben das Eine gemeinsam, daß sie in schweren, verzweifelten Fällen fast immer ihre Dienste versagen. Die einfachsten verdienen vor allen anderen den Vorzug. Es sind dies Eispielen, kleine Stückchen rein gewaschenen Eises, die alle zehn Minuten vom Kranken verschluckt werden, öftere Reinigung des Mundes mit einem desinficirenden Gurgelwasser, z. B. einer Lösung von einer Messerspitze hypermanganäurem Kali in einem Glase Wasser,

Verabreichung von gewöhnlichem Kaltwasser, viertelstündlich einen Eßlöffel voll mit irgend einem Syrup, um dessen Geschmack zu verbessern. Die Diät sei dabei kräftigend, man kann etwas Wein verabreichen, und hat der Erkrankte Eßlust, darf er sie ohne Schaden für ihn befrriedigen. Dagegen sind Blutentziehungen jeder Art, wie Blutegel am Halse, Schröpfköpfe und ähnliches zu vermeiden, denn je kräftiger der Patient ist, umsomehr Aussicht hat er, den Krankheitsprozeß gut durchzumachen. Schwächen wir ihn durch Blutentziehungen, so mindern wir damit auch die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg.

Bedeutender als die ästhetische Medizin leistet hier der vorbauende Zweig der Heilkunde, die Hygiene. Da die Krankheit eine eminent ansteckende ist und nur durch Uebertragung fortgepflanzt wird, so muß die öffentliche Gesundheitspflege ihr Augenmerk darauf richten, die Herde der Ansteckung zu zerstören, indem sie die Wohnungen der Armen und Elenden überwacht, welche Brutstätten der Krankheit sind. Jeder einzelne Krankheitsfall muß sofort der Behörde angezeigt werden, welche für die Isolierung des Patienten und die Vernichtung des von ihm ausgehenden Krankheitsstoffes (Desinfection) zu sorgen hat. Dies muß der Staat bei Epidemien für jedes einzelne seiner Länder, die Gemeinde für jeden einzelnen ihrer Bürger thun. Aber auch jeder Private kann sein redlich Scherlein dazu beitragen, die Ausbreitung und Verschleppung der brandigen Halsbräune hintanzuhalten. Wenn einer seiner Angehörigen von dieser Krankheit befallen



in Erwägung zu ziehen, statt die vollzogene Thatsache zu kritisieren. „Diese Folgen — führt er aus — sind zweifacher Art: unvermeidliche und wahrscheinliche. Zu der ersteren Kategorie gehört die Ausführung der bereits garantierten Kongressbeschlüsse. An der Donau gibt es jetzt drei unabhängige, rechtgläubige Fürstenthümer, von denen zwei slavisch sind. In Bulgarien wird die constituierende Versammlung taget, um das Fürstenthum zu organisieren und den Herrscher zu wählen. Die Donau hört auf, von eisernen Thoren bis zur Mündung ein türkischer Strom zu sein. Das Rußland 1856 abgenommene Land tritt wieder unter russische Herrschaft. In Ostrumelien wird ein christlicher Generalgouverneur eingesetzt, der von Europa bestätigt wird und fünf Jahre lang nicht abgesetzt werden kann. Was die wahrscheinlichen Folgen betrifft, so steht Batum in erster Reihe; es wird mit dem Tage der Ratification des Berliner Vertrages eine russische Stadt, ein Widerstand der Lazen gegen die Besitznahme Batums wäre Aufruhr und als solcher zu behandeln. Internationale Verwicklungen würde das kaum zur Folge haben. Dagegen kann die Besetzung Cyperns England in Zerwürfisse mit andern Mächten bringen; endlich kann auch die Weigerung der Pforte, eine Verbesserung der griechischen Grenze vorzunehmen, einen bewaffneten Conflict in Thessalien hervorzurufen.“ In allen diesen möglichen oder wahrscheinlichen Folgen des Berliner Tractates liegt aber, schließt der „Golos“, nichts, was Rußland besonders unangenehm sein könnte.

### Die Gebietsveränderungen in Europa.

Die durch den Vertrag von Berlin in Europa geschaffenen Gebietsveränderungen stellen sich in folgender Weise dar:

Was zunächst die europäische Türkei betrifft, so hat dieselbe wohl die größten Verluste erlitten und ist von ihren 6517 Quadratmeilen auf 3867, von 10 Millionen Einwohner auf 6½ Millionen herabgesunken. Dabei ist das künftig unter einem christlichen Statthalter autonome Ostrumelien mit 630 Quadratmeilen und 1 Million Einwohnern der Türkei zugerechnet, der Verlust der Oberhoheit über Rumänien und Serbien nicht in Anschlag gebracht worden. Das neue Fürstenthum Bulgarien darf trotz der Unterstellung unter den Sultan der eigentlichen Türkei nicht mehr zugerechnet werden; es umfaßt 1150 Quadratmeilen mit 1.700.000 Einwohnern. Unter den letzteren befinden sich nicht weniger als 680.000, also 40 Prozent Muhamedaner. Geringer ist die muhamedanische Minorität in dem 1 Million zählenden Ostrumelien mit circa 270.000 Glaubensangehörigen. Rumänien ist also souverän geworden und von 2201 Quadratmeilen mit 5.073.000 Einwohnern auf circa 2290 Quadratmeilen mit 5.110.000 Einwohnern vergrößert worden. Es hat Besarabien mit 150 Quadratmeilen und circa 135.000 Einwohnern abgegeben und dafür die Dobrudscha mit circa 240 Quadratmeilen und 175.000 Einwohnern bekommen.

Besser ist Serbien davongekommen; es hatte bis zum Kriege 783 Quadratmeilen mit 1.360.000 Einwohnern und kommt jetzt auf 993 Quadratmeilen mit circa 1.640.000 Einwohnern, hat also 56 Quadratmeilen und 54.000 Einwohner mehr bekommen als ihm der Friede von San Stefano zuwies. Endlich Montenegro ist von 78 Quadratmeilen auf 158 Quadratmeilen und von 170.000 Einwohnern auf 220.000 Einwohner gekommen. Desterreich occupiert in dem nicht an Montenegro abgetretenen Theile

wird, so möge dieser sofort streng isoliert werden. Sein Glas, sein Löffel, sein Waschgefäß, sein Handtuch sollen erst dann wieder zu den übrigen gelegt werden, wenn sie durch eine concentrirte Lösung von Carbolsäure gereinigt worden sind. Hat er das Krankenzimmer verlassen, so ist es auf 24 Stunden abzusperren und während dieser Zeit Schwefel darin anzuzünden, damit die sich entwickelnden Dämpfe der schwefeligen Säure auch die verborgensten Winkel durchdringen und die zurückgebliebenen Ansteckungsstoffe zerstören. Aber auch der freie Verkehr des Genesenen mit seiner Umgebung bedarf einer gewissen, nicht zu kurz bemessenen Pause. Es sind Fälle bekannt, wo noch am zehnten Tage eine Uebertragung der Halsbräune erfolgte.

Glücklicherweise scheint es, als ob die gegenwärtige Halsbräune-Epidemie bereits ihren Zenith überschritten hätte. Während sie anfangs ungemein gefahrbringend auftrat und fast alle von ihr Befallenen starben, ist jetzt das Heilungspercent ein sehr günstiges und die Zahl der Erkrankungen zwar noch immer eine bedeutende, jedoch die Zahl der Todesfälle geringer geworden. Diese Symptome deuten darauf hin, daß das Gift der Seuche in seiner fortwährenden Uebertragung von einem Kranken auf den anderen allmählich an Intensität verloren habe und wir hoffen dürfen, in vielleicht nicht zu ferner Zeit wieder von der Halsbräune ganz befreit zu werden.

(Heimat.)

Dr. E. Lewy.

von Bosnien und der Herzegowina 980 Quadratmeilen mit 1.250.000 Einwohnern; unter der Bevölkerung sind 750.000 griechische, circa 120.000 römische Katholiken und der Rest Muhamedaner. Griechenland hätte nach den Bestimmungen des Berliner Kongresses circa 200 Quadratmeilen mit etwa 300.000 Einwohnern in Thessalien und Epirus bekommen sollen; die Angelegenheit befindet sich jedoch bekanntlich noch in der Schwebe. Rußland erhält in Asien etwa 600 Quadratmeilen und 800.000 Einwohner, außerdem in Europa Besarabien mit den bekannten geographischen und Bevölkerungsziffern. Endlich England bekommt Cypern mit 173 Quadratmeilen und 150.000 Einwohnern.

### Zur Situation in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel kam diesertage die Meldung, daß 16 russische Infanteriebataillone mit zahlreicher Artillerie Schumla besetzt haben. Auch mehrere russische Zivilbeamte haben dort die Verwaltung von den türkischen Zivilfunctionären übernommen, welche sich nach Barna zurückgezogen haben. Ueber die Räumung der russischen Stellungen vor Konstantinopel, welche erst nach der gleichfalls bevorstehenden Räumung von Barna seitens der Türken erfolgen soll, wird gegenwärtig lebhaft verhandelt. Türkischerseits wünscht man, daß die Russen sich bis auf eine Entfernung von 24 Stunden hinter Tschataldja zurückziehen und letzterer Ort für neutral erklärt werde. Die Russen hingegen wollen sich nur auf eine Stunde Entfernung von Tschataldja zurückziehen. Die betreffenden Räumungsverhandlungen werden, wie weiter signalisiert wird, von den Türken mit einem gewissen Mißtrauen geführt, welches in dem Verdachte wurzelt, daß die Russen nur in den Besitz von Schumla und Barna zu gelangen bemüht sind, um schließlich ihre Stellungen vor Konstantinopel doch nicht zu verlassen.

Ueber die noch immer sehr gespannte und namentlich betreffs der griechischen Frage höchst unklare Situation in Konstantinopel weiß der dortige Gewährsmann der „Pol. Korr.“ unterm 20. d. M. nachstehendes zu berichten:

„Man kann sich keinen rechten Begriff von der augenblicklich unter den Griechen von Stambul und Pera herrschenden Aufregung machen. Der türkische Grieche ist ein Doppelwesen; er ist Ottomaner, d. h. Unterthan des Sultans, und Helle, und als solcher Bürger jenes idealen Vaterlandes, welches seinen Hauptstüßpunkt in Athen hat und dessen Vergrößerung, Entwicklung, Wohlfahrt und Ruhm jeder Grieche leidenschaftlich wünscht. In gewöhnlichen Zeiten ist der ottomanische Grieche ein friedfertiges Individuum; an dem Tage jedoch, an welchem das hellenische Vaterland gegen den Islam in den Kampf tritt, da wird er der unverföhnliche Feind der Osmanen. In diesem Augenblicke sind wir Zeugen des letzteren Phänomens. Heute gibt es keinen ottomanischen Griechen, bei welchem nicht der Haß gegen den fünfshundertjährigen asiatischen Bedrücker seiner Rasse bis zum Siedepunkte gestiegen wäre.

„Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß wir uns am Vorabende eines gewaltigen Kampfes zwischen dem gesammten Griechenthume und der Türkei befinden. Wol bemüht sich England, dessen Stimme jetzt in Stambul am meisten beachtet wird, den endgiltigen Bruch zu verhindern, indem es der Pforte Rathschläge zur Mäßigung gibt. Indes ist an dem Erfolge dieser letzteren schier zu zweifeln. Die Absendung türkischer Truppen nach Bolo und des Panzergeschwaders nach dem Golfe von Arta wurde um zwei Tage verzögert, um durch diese kriegerischen Demonstrationen die Situation nicht noch mehr zu verwickeln. Dienstag morgens jedoch erhielt die Pforte Nachrichten, welche sie bestimmten, ihre Reserve aufzugeben. Der Gouverneur von Salonichi meldete telegraphisch, daß ernste Unruhen in Mazedonien ausgebrochen und die ihm zur Verfügung stehenden Truppen zur Unterdrückung derselben ungenügend seien. Infolge dessen, wie auch infolge der unter den Griechen circulierenden Versionen über den Einbruch neuer Freischaren in Thessalien und im Epirus beeilte sich die Pforte, den Abgang der Truppen und der Flotte zu beschleunigen. Nichtsdestoweniger behauptet man, daß sie keineswegs die Absicht habe, den Bruch mit Griechenland zu beschleunigen und ihre Truppen in Griechenland selbst einzurücken zu lassen. Von eigentlichen Verhandlungen mit Griechenland konnte bisher noch keine Rede sein, weil die Pforte sich zu solchen erst nach erfolgter Ratification des Berliner Vertrages verpflichtet glaubt. Gegenüber dieser Passivität der Pforte wäre dem Athener Kabinette anzurathen, vorläufig ja nichts zu bräskieren, um die nächste Situation durch keinen unklugen Schritt zu präjudicieren.

„Wie man hier behauptet, soll die russische Diplomatie den zwischen Griechenland und der Pforte leimenden Conflict gerade nicht mit Mißvergünnen sehen. Es heißt, daß Mahmud Damat Pascha, welcher noch immer als von russischen Einflüssen stark beherrscht angesehen wird, der Hauptwiderjacher aller griechischen Ansprüche sei und im Ministerrathe den Gedanken vertreten habe, den Griechen eine so unbedeutende Grenz-

berichtigung anzubieten, daß ihre Ablehnung mit Sicherheit zu gewärtigen sei. Daß die Russen die durch die griechische Frage geschaffene Situation nach Gebühr für sich auszubenten wissen, beweist eine aus ihren Kreisen hervorgegangene Intrigue, die in nichts Geringerem, als in einer Förderung der zwischen Griechen und Engländern entstandenen Spannung besteht. In russischen Kreisen hat die Version ihren Ausgang genommen, daß angeblich der englische Botschafter Mr. Layard die Pforte ermuntere, den Griechen auch die geringste ihrer Forderungen zu verweigern und so energisch als möglich gegen sie aufzutreten. Diese Version steht im direktesten Widerspruche mit den Thatsachen, da Mr. Layard in Wirklichkeit die Pforte zu Concessionen an Griechenland und zur Sistierung ihrer militärischen Maßnahmen gegen dasselbe zu bestimmen strebt. Nichtsdestoweniger hat die russische Ausstreuung ihre Wirkung gethan und die Gereiztheit der Griechen gegen England erheblich gesteigert.

„Je mehr die Griechen sich von England abwenden, welchem sie wegen seiner Haltung auf dem Kongresse große Vorwürfe machen, desto sichtlicher nähern sie sich Rußland. Indem sie ihre ganze frühere Voreingenommenheit gegen diese Macht beiseite setzen, neigen sie nunmehr der Ueberzeugung zu, daß sie ihre Befreiung und ihr Heil doch nur einzig und allein von Rußland zu erwarten haben. Das vornehmste hiesige griechische Organ, der „Neologos“, Eigenthum des griechischen Banquiers Zarifi, verlangt von der Pforte in drohendem Tone Befriedigung der legitimen Ansprüche der Griechen und stellt im entgegengesetzten Falle die Allianz derselben mit Rußland in sichere Aussicht.“

### Die Kämpfe im Rhodope-Gebirge.

Ueber die letzterzeit im Rhodope-Gebirge vorgefallenen Kämpfe geht der „Pol. Korr.“ aus Salonichi, 17. d. M., folgender Bericht zu:

„In der hiesigen Gegend und besonders in den Bergen nächst dem Kloster Rakovo — drei Stunden von Stenimako entfernt — ging es in den letzten Tagen ziemlich heiß her. In diesem großen griechischen Kloster sind von russischen Truppen 1½ Bataillone Infanterie, 1 Zug Kosaken und zwei Gebirgsgeschütze untergebracht. Seit fünf Tagen befanden sich die ausgestellten Bataillone in ununterbrochenem Geplänkel mit den etwa 250 Schritte entfernten Vorposten der türkischen Insurgenten. Hart an diesem Kloster fließt ein reißender Gebirgsfluß vorbei, über welchen eine meisterhaft schön gebaute steinerne Bogenbrücke führt, welche von den Russen zur Sicherung ihrer Rückzugslinie — Stenimako — durch ein starkes Biquet Infanterie bewacht wird. Rings um das besagte Kloster erheben sich theilweise hübsch bewaldete hohe Berge, während in dem Thale prachtvolle Felder, Weingärten und andere Kulturen mit einander abwechseln.

„Am verflossenen Sonntag, früh drei Uhr, wurden die bezeichneten russischen Truppen durch die bei der Brücke aufgestellten Wachposten allarmirt, und es zeigte sich, daß eine etwa 400 Mann starke Abtheilung Insurgenten eine Umgehung ausgeführt hatte und im Begriffe stand, die Russen im Rücken anzugreifen. Es entspann sich sofort ein sehr lebhaftes Feuergefecht, und der bald darauf unternommene Sturm der Insurgenten auf die Brücke unter gleichzeitiger Vorrückung der gegen die Front des Klosters zu aufgestellten türkischen Vorposten, hinter welchen sich starke Truppenmassen befanden, zeigte dem russischen Kommandanten, Oberstlieutenant Holitzky, deutlich, daß das türkische Manöver ein wohl combinirtes sei. Durch die Deckung leit begünstigt, gelang es den Russen, wiederholte Angriffe der Insurgenten abzuweisen; der Ernst seiner Lage veranlaßte aber den Kommandanten, die in seiner linken und rechten Flanke stehenden russischen Bataillone und ebenso das in Stenimako befindliche Regimentkommando um schleunigste Verstärkung anzugehen. Nach Verlauf von vier Stunden trafen denn auch die ersten Unterstützungen ein, welche es dem schon sehr hart bedrängten Oberstlieutenant Holitzky ermöglichten, mit seinen erschöpften und stark gelichteten Truppen gegen die ferneren Angriffe der Türken Stand zu halten. Als endlich auch aus Stenimako ein ganzes Regiment Infanterie und eine Gebirgsbatterie heranrückte, da mußten die Türken, welche in dem nahezu zehnstündigen Kampfe viele Beweise von Heldenmuth und großer Feuerdisciplin ablegten, ihren Rückzug antreten, welchen sie auch ziemlich unbehelligt von den Russen in guter Ordnung ausführten. Der Verlust der Insurgenten soll bei 500 Mann an Todten und Verwundeten — und der der Insurgenten etwa 300 bis 350 Mann betragen haben. Fünf gefangene Türken sagten aus, daß sie, was die Verpflegung anbelangt, noch nie Rath litten, daß sie täglich fleißig im Gebrauche der Waffen und im Feld- und Vorpostendienst geübt werden und daß sich viele englische Offiziere bei ihnen befänden. Dieses letztere ist aber entschieden unrichtig, und darf versichert werden, daß sich außer dem Obersten St. Clair nur noch vier englische Generalstabsoffiziere und drei Truppenoffiziere bei den Bosaken befänden. Dagegen klagten die türkischen Gefangenen über den gänzlichen Mangel an Aerzten und Chirurgen, sowie an Medikamenten und Verbandzeug.



„Der Generalgouverneur von Bulgarien, General Fürst Dondukoff-Korsakoff, hat kürzlich wiederholt Parlamentäre zu den türkischen Vorposten mit der schriftlichen Verständigung über die Ergebnisse des Kongresses gesendet und die Insurgenten aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen und in ihre Gemeinden zurückzukehren, zu welchem Behufe den Pomaken und den übrigen Türken der volle Schutz der russischen Behörden feierlich zugesichert wurde. Diese Parlamentäre wurden jedoch von den türkischen Vorposten mit der Erklärung zurückgewiesen, daß die im Rhodope-Gebirge stehenden Türken niemals mit den Russen oder Bulgaren in Verbindung treten werden. Der Gesundheitszustand der gegen das mehrerwähnte Gebirge operierenden russischen Truppen ist infolge der großen Strapazen und der intensiven Hitze ein sehr ungünstiger.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Freiherr v. Rokitsansky †.) Oesterreich hat einen schweren Verlust erlitten. Seine erste Gelehrtencelebrität, Hofrath Baron Rokitsansky, ist am 23. d. M. in Wien verschieden. Einer der Neubegründer der auf exacter Forschung basierenden Medizin, hat Rokitsansky sich durch seine Lehrthätigkeit an der Hochschule in Wien sowie durch seine Schriften, in denen das Ergebnis seiner mit ebenso viel Fleiß wie Genialität durch ein halbes Jahrhundert betriebenen Forschungen niedergelegt sind, einen Weltruf erworben und den anerkannten Anspruch auf einen unsterblichen Namen in der Geschichte der inductiven Wissenschaft. Als Mitglied des Herrenhauses eine der Leuchten und Zierden unserer Pairskammer, nahm Rokitsansky regen Antheil an der Erörterung aller großen politischen Fragen. Unvergessen insbesondere wird für uns Zeitgenossen sein Eintreten für die Schulgesetze und die interconcessionellen Gesetze sein. Rokitsansky's Rede über die Schulgesetze darf, sowohl was Fülle des Gedankeninhaltes, Schärfe der Argumente, wie Vollendung der oratorischen Leistungen im österreichischen Parlamente bezeichnet werden. — Rokitsansky stand im 75. Lebensjahre; er war am 11. Februar 1804 geboren worden, und zwar in der böhmischen Stadt Königgrätz. Ungeachtet seines tschechisch klingenden Namens war er aber durch und durch deutsch und erklärte dies wiederholt, so namentlich bei der Feier seines siebenzigsten Geburtstages in der Akademie der Wissenschaften. In Wien lebte er schon seit seinen Studienjahren, indem er hier die Univerſität absolvierte und 1828 das Doctorat erwarb. Im selben Jahre begann er auch schon seine Lehrthätigkeit als Assistent Wagners, des damaligen Professors der pathologischen Anatomie, dessen Nachfolger er 1834 wurde. Im Jahre 1841 erschien sein „Handbuch der pathologischen Anatomie“, das seitdem dreimal neu aufgelegt wurde. Als der im Jahre 1858 begonnene Neubau des pathologischen Instituts 1862 vollendet war, hielt Rokitsansky seine aufsehenerregende Rede, in welcher er die Freiheit der Forschung als höchstes Postulat der Wissenschaft aufstellte. Im folgenden Jahre wurde Rokitsansky zum Medicinalreferenten im Unterrichtsministerium ernannt und 1869 von der Akademie der Wissenschaften zu ihrem Präsidenten erwählt. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde er im Jahre 1867 ins Herrenhaus berufen und 1871 durch die Verleihung des Commandeurkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Als Rokitsansky 1874 vom Lehramte zurücktrat, erhielt er das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens und wurde in den Freiherrnstand erhoben. Sein 70. Geburtstag wurde damals sowohl von der Akademie der Wissenschaften als der Univerſität, wie von der Stadt Wien großartig gefeiert. Rokitsansky war seit 1834 vermählt; nebst seiner Gattin hinterläßt er vier Söhne, von denen bekanntlich zwei sich gleichfalls der medizinischen Wissenschaft und zwei der Gesangskunst gewidmet haben.

— (Die Oesterreicher am Düsseldorf'schen Schützenfeste.) Aus Düsseldorf vom 23. Juli wird berichtet: „Gestern, am ersten ordentlichen Schütztag, schossen abermals Wiener Schützen die ersten Becher heraus, und zwar auf der Feldscheibe (400 Schritte Distanz) die Herren: Nikolaus Teitelbaum, Karl v. Sterzinger, Oßerbach und Peter Ladstätter; auf der Standscheibe (230 Schritte Distanz) die Herren: August Koll, Josef Pollat, Josef Schulhof, Schittenhelm, Schindler und Freisch. Einen Triumph feierten die Wiener Schützen damit, daß Herr Schulhof seinen Becher innerhalb 49 Minuten mit der Pistole herauschoß. Alle anwesenden Schützen, die Schweizer nicht ausgenommen, sollten dieser Leistung die vollste Anerkennung. Auch der bekannte Schweizer Schützenkönig Knecht aus St. Gallen sprach seine Bewunderung über dieses Schießresultat aus.“

— (Der große Ballon „Captif“ von Giffard) ist in Paris am 19. d. M. angeſichts einer großen Menschenmenge zum ersten male gestiegen. Das Experiment ist vollkommen gelungen, der Beifall des Publikums hat es ratificiert. Sechs Personen befanden sich in der Gondel. Um halb 7 Uhr abends erhob sich der ungeheure Ballon majestätisch, nur mit einer kleinen, durch einen Nordwind veranlaßten Neigung in die Luft. Alles functionierte aufs beste ohne jede Störung. Welche großartigen Vorbereitungen nötig waren, um

dieses Experiment zur Ausführung zu bringen, kann man aus der Quantität des Materials und aus den Dimensionen dieses Ballons ersehen. Das Wichtigste war aber die Fixation des Ballons auf der Erde in der Weise, daß das Kabel, an dem derselbe befestigt war, den Bewegungen desselben folgte. Das Kabel wurde zu diesem Behufe auf eine eiserne Winde gerollt und durch einen unterirdischen Tunnel geleitet. Das Kabel läuft in der Hohlkehle einer Röhre, deren Ape doppelt gefügt ist und somit jeder Bewegung nachgeben kann. Der ganze Apparat hat eine Höhe von vier Metern. Das Kabel ist aus Hanf von der besten Qualität gedreht, es ist ein wenig konisch und hat an seiner äußeren Seite einen Durchmesser von 85 Millimetern. Um die Stärke des Kabels zu erproben, wurde eigens eine hydraulische Presse errichtet. Die nach und nach entwickelte Streckung betrug an 50,000 Kilogramm. Das Kabel ist 600 Meter lang, der Ballon kann somit so hoch in die Luft steigen. Abbé Moigno sagt, daß der große Ballon Giffards sich zu den gewöhnlichen Ballons wie der „Great Eastern“ zu einer Nußschale verhält. Bekanntlich erhebt er sich zwischen den Triumphbogen des Carouffels und den Ruinen der Tuilerien in die Luft. Das Netz des Ballons ist aus Stricken von elf Millimeter im Durchmesser gefertigt. Die Totallänge der Stricke zu dem Netze beträgt 25,000 Meter, und 52,000 Lederstücke werden verwendet, um an den Kreuzungen der Stricke die Reibung zu vermindern. Der Stoff des Ballons besteht aus folgendem Gewebe von innen nach außen: 1.) Mouffelin, 2.) eine Lage Kautschuk, 3.) sehr solide echte Leinwand, 4.) eine zweite Lage natürlichen Kautschuks, 5.) eine zweite Lage guter Leinwand, 6.) eine Lage vulkanisierten Kautschuks, 7.) Mouffelin, überstrichen mit einer Mischung von Weisß, aufgelöstem Kautschuk und Terpentin. Dieser so zubereitete Stoff wiegt ein Kilogramm per Quadratmeter und kostet 4 Franken das Quadratmeter. Die Totaloberfläche umfaßt 4000 Quadratmeter. Zu der notwendigen Nähterei bedurfte man 40 Arbeiter, die sich zumeist der Nähmaschine bedienen und 50,000 Meter groben Zwirns verbrauchten. Der Ballon wurde mittels des großen Hydrogenas-Apparats von Giffard gefüllt, der in einer Stunde 20,000 kubische Meter Gas erzeugt. Das Gewicht des Ballons beträgt fünftausend Kilogramm. Das Netz und die Stricke wiegen 4500 Kilogramm, das Gewicht des Rahmens mit seiner Ladung beträgt 1000 Kilogramm. Wenn man noch das Kabel und einiges Material dazu rechnet, beträgt das Gesamtgewicht 12,150 Kilogramm. In dem Rahmen können 50 Personen aufsteigen. Der Ballon ist mit acht Stricken von je 85 Millimeter Stärke festgebunden und bietet bei seinem Emporsteigen dem Winde eine Fläche von 1000 Quadratmetern. Giffard mußte seinen Ballon so construieren, daß er dem heftigsten Winde Widerstand leisten kann. Ein Orkan von 40 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde würde ein Gewicht von 35,000 Kilogramm auf den Ballon repräsentieren. Diese Kraft, auf zwei Stricke zum Festhalten geübt, würde diesen eine Dehnung von 17,500 Kilogramm verursachen; diese Stricke vertragen jedoch einen dreimal so starken Gewaltausdruck. Alle denkbaren Zufälligkeiten sind bei der Organisation des Ballons in Betracht gezogen worden, so daß jeder ohne Sorge den Rahmen besteigen und aus einer Höhe von 600 Metern das Panorama von Paris bewundern kann.

— (Einen Gott erstoßen.) Die amerikanische Kolonie in der großen chinesischen Handelsstadt Fu-Tschau befindet sich jetzt in einer höchst unangenehmen Lage; die dortige Bevölkerung wirft ihr nämlich vor, sie habe ihr ihren Provinzialgott, der nebstbei auch der Schutzpatron der dortigen Schifffahrt war, erstoßen. Die Sache verhält sich eigentlich so: In einer nahe dieser Stadt gelegenen Höhle, die deshalb auch die Drachenhöhle genannt wurde, lebte seit Menschengedenken ein in Form eines Drachen gekleideter Gott, der dieses Emporium mit Wohlthaten fast überhäufte. Vor einiger Zeit haben nun die Amerikaner nahe dieser Höhle zu Bauzwecken eine tiefe Grube gegraben, und hätten sie dabei, wie die Chinesen behaupten, mit einem spitzen Werkzeuge dem Drachengotte eine lebensgefährliche Wunde versetzt, an der er bald darauf auch verschied. Infolge dessen hat nun der dortige Luti (Bürgermeister) öffentlich verboten lassen, daß die Fu-Tschauer den Amerikanern, denen selbst das Leben der Götter nicht mehr heilig ist, Grund und Boden verkaufen. Die Unionsregierung erhob so gleich in Peking Protest gegen den Erlaß dieses Bürgermeisters. Indessen will doch kein gottesfürchtiger Fu-Tschauer den Yankee mehr Grund und Boden verkaufen, um so nicht den Born der Götter auf sich zu laden.

— (Die Phylloxera in Spanien.) Nach soeben aus Madrid (aus dem Consejo superior de Agricultura) eingelaufenen Nachrichten ist die Reblaus nunmehr auch in Spanien, das bisher gänzlich verschont erschien, im bedeutendsten Maße aufgetreten, und zwar zunächst in dem reichsten Weingebiet des Landes, in Malaga. In der Commune del Palo, 18 Kilometer von der Stadt Malaga entfernt, war eine räthselhafte Erkrankung der Reben aufgetreten; die Gesellschaft der Naturwissenschaften in Malaga konnte über deren Natur nicht einig werden und sendete Specimina der kranken

Weinstöcke an das Ackerbauministerium in Madrid, woselbst Ministerialrath Dr. Paz de Graells, ein berühmter Naturforscher und Mitglied des Phylloxera-Kongresses in Lausanne (1877) sofort das Vorhandensein von Regionen des Schädling an den Wurzeln constatirte. Das Factum hat allgemeine Bestürzung hervorgerufen; insbesondere allarmirt ist die Bevölkerung der Weindistrikte von Malaga und Xeres. Nachweisbar ist das Insekt durch im Jahre 1875 als Contrebande aus Frankreich über Cadix bezogene Wurzelreben eingeschleppt worden. Das Ministerium hat sofort den Kammern einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Schädling vorgelegt, welcher sich das österreichische Gesetz vom April 1875 zum Muster genommen hat.

## Lokales.

— (Sistierung der Waffenübungen.) So wie in Krain wurden auch in Steiermark, Kärnten und im Küstenlande, welche Provinzen von der durchgeführten theilweisen Mobilisierung am meisten in Anspruch genommen wurden, auf Grund Allerhöchster Ermächtigung aus volkswirtschaftlichen Rücksichten die heurigen Hauptwaffenübungen der Landwehr sistirt.

— (Erinnerung.) In neuerer Zeit nimmt die Zahl der in die Briefsammlerkästen eingelegten Zeitungen unter Kreuzband, welche wegen ungenügender Francatur den gesetzlichen Bestimmungen gemäß nicht abgesendet werden dürfen, sehr überhand. Es dürfte daher eine neuerliche Erinnerung an das Publikum am Plage sein, derlei Kreuzbandsendungen bei der Aufgabe stets vollständig zu frankieren. Wir bemerken zu diesem Behufe nur noch, daß die Gebühr für Kreuzbandsendung, und zwar nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland bis zum Gewichte von 50 Gramm 2 kr., bis 250 Gramm 5 kr., bis 500 Gramm 10 kr., und bis 1 Kilo 15 kr., dann nach Serbien und Montenegro für je 50 Gramm 2 kr. und für die übrigen europäischen Staaten für je 50 Gramm 3 kr. beträgt.

— (Gänsbacher-Feier.) Der Musikverein in Znaubruck veranstaltet am 30. und 31. d. M. in Sterzing, der Geburtsstadt des im Jahre 1778 geborenen und 1874 verstorbenen Tonmeisters und gewissen Domkapellmeisters zu St. Stefan in Wien, Johann Gänsbacher, zu dessen hundertjähriger Geburtsfeier ein großes Musikfest, für welches außer der tirolischen Musikwelt hervorragende Künstler wie Frau Bilt und andere ihre Mitwirkung zugesagt haben. Gänsbacher wurde im Jahre 1820, als er noch Oberlieutenant im Kaiserjägerregimente war, zum Ehrenmitgliede der philharmonischen Gesellschaft in Laibach ernannt, welche daher auch Anlaß genommen hat, die Festtheilnehmer durch eine Beglückwünschungs-Adresse am Ehrentage ihres illustren Mitgliedes zu begrüssen.

— (Rudolfs-Werth.) Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswerth wurde auf den 26. August anberaumt. Die Tagesordnung derselben lautet einer Mittheilung der „L. Schütz.“ zufolge: 1.) Wahl der beiden Schriftführer. 2.) Mittheilung des I. L. Bezirks-Schulinspektors über die bei den Inspektionen der einzelnen Schulen gemachten Wahrnehmungen. 3.) Besprechung über die schriftlich zu beantwortenden Fragen: a) Von welchem Nutzen wäre die Belehrung des Volkes außer der Schule vonseite des Lehrers — und zumal in landwirthschaftlicher Beziehung — für die Schule speziell und zur Hebung der in Unterkrain so sehr vernachlässigten Landwirthschaft im Allgemeinen? b) Es mögen an einigen Beispielen die Methoden angegeben werden, nach welchen der naturwissenschaftliche Unterricht an der Volksschule vorgenommen werden soll, damit er einerseits für die Schule in der That ersprießlich wäre und andererseits den sprachlichen Unterricht nicht erschwere; und wie könnte er überhaupt in den schönsten Einklang mit dem letzteren gebracht werden? c) Erwünscht wären einige Vorträge über Anlegung von Schulgärten, Obstbaumschulen und naturwissenschaftlichen Sammlungen. 4.) Besprechung der im Laufe des Schuljahres in Schulsachen erlassenen Verordnungen. 5.) Rechnungslegung der Bibliothekskommission und Wahl neuer Mitglieder derselben. 6.) Etwaige Anträge der einzelnen Mitglieder. 7.) Wahl zweier Abgeordneten in die Landes-Lehrerkonferenz. 8.) Wahl des ständigen Ausschusses zur Vorbereitung der Verhandlungsgegenstände für die nächste Konferenz.

— (Priestermangel.) Die Zahl der ordentlichen Hörer der Theologie an sämtlichen österreichischen Univerſitäten ist innerhalb des letzten Decenniums von 824 auf 613, also um mehr als 25 Prozent, gesunken. Die Frequenz an der theologischen Facultät der Univerſität Graz fiel in der genannten Periode von 74 auf 26 Hörer.

— (Beschwerden gegen Rächämter.) Es haben sich Zweifel inbetreff der praktischen Durchführung der Bestimmung des § 17 der Ministerialverordnung vom 3. April 1875, womit die behördliche Kompetenz bezüglich der Entscheidung über die gegen die Geschäftsführung eines Rächamtes erhobenen Beschwerden geregelt wird, ergeben. Dies gilt namentlich in Fällen, wo gegen den technischen Befund eines Rächamtes Beschwerde erhoben wird und die in erster Instanz zur Entscheidung berufene I. L. Bezirkshauptmannschaft wegen Abganges



eines technischen Organes nicht in der Lage ist, den Befund des Nichtamtes behufs Vornahme der sachgemäßen Entscheidung einer Prüfung zu unterziehen. Im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern hat das Handelsministerium daher den § 17 dahin erklärt, daß unter den daselbst erwähnten Beschwerden nur solche verstanden werden können, welche auf die administrative Geschäftsführung der Nichtämter sowie auf das Verhalten der Functionäre im allgemeinen Bezug haben, wobei selbstverständlich die der Kompetenz der Landesstelle vorbehaltenen Disciplinarfälle ausgenommen sind. Beschwerden, die auf rein technische Amtshandlungen der Nichtämter Bezug haben, sind sofort unmittelbar der k. k. Landesbehörde vorzulegen, welche hierüber nach eingeholtem Gutachten des Nichtinspektors zu entscheiden haben wird.

(Im Saibachflusse ertrunken.) Infanterist Josef Tschrettnigg, Frequentant der hiesigen k. k. Vorbereitungsschule, ging gestern im Vereine mit einem zweiten Kameraden in die Militär-Schwimmsschule, um zu baden. Als bekannt guter Schwimmer, versuchte er es, wie schon manchmal, über die Saibach zu schwimmen, doch es erfaßte ihn der Krampf, und er sank, nach Hilfe rufend, unter. Sein Kamerad wollte ihm sogleich helfen, wurde jedoch vom Ertrinkenden bei der Gurgel genommen, so daß er selbst Mühe hatte, sich auf dem Wasserspiegel zu erhalten. Ein Schwimmmeister fuhr mit der Barke hinzu, doch war es bereits zu spät; ein k. k. Jäger zog am jenseitigen Ufer bereits eine Leiche aus dem Wasser. Die geleistete ärztliche Hilfe vermochte auch nicht das Unglück abzuwenden.

(Italienischer Zolltarif.) Im Verlage der k. k. Staatsdruckerei ist über Veranlassung des Handelsministeriums eine Uebersetzung des neuen allgemeinen italienischen Zolltarifes erschienen, welcher auf sämtliche Provinzen aus Frankreich sowie auf jene Artikel österreichisch-ungarischer Provenienz Anwendung findet, die in den bisherigen Handelsverträgen Italiens mit Oesterreich-Ungarn, Frankreich und der Schweiz nicht besonders vereinbart sind. Mit Rücksicht auf diese theilweise Wirksamkeit des neuen allgemeinen italienischen Zolltarifes wird es dem verkehrtreibenden Publikum erwünscht sein, denselben in deutscher Uebersetzung zum Preise von 70 fr. aus dem Verlage der k. k. Staatsdruckerei beziehen zu können.

(Literarisches.) Von dem in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinenden Werke: „Maier-Rothschild, Handbuch der gesammten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute“ (vollständig in 22 Heften) liegen neuerdings drei weitere Lieferungen (3 bis 6) vor. Der reiche Inhalt derselben läßt erwarten, daß sich das Werk zu einem vortrefflichen und wohl angelegten Hilfsbuche zum Selbststudium für unsere Handelswelt gestalten wird.

### Neueste Post.

„Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

London, 25. Juli. Der „Times“ zufolge beabsichtigt England folgende Reformen in Asten einzuführen: Ungeförte Amtsdauer der Gouverneure, gebildete competente Richter, tüchtige Polizei und Abschaffung des Steuerverpachtungssystems. Die Herrscherrechte des Sultans werden nicht beeinträchtigt.

Athen, 24. Juli. Die Insurgenten stellten die Feindseligkeiten infolge eines Vermittlungsversprechens Englands ein.

Bruck, 24. Juli. (Presse.) Se. Majestät der Kaiser und Erzherzog Rainer sind heute um 5 Uhr 35 Minuten mittelst Separatzuges der Staatsbahn hier angekommen. Begrüßt wurden dieselben auf dem Bahnhofe durch Generalmajor Hoffinger, Schützen-Schulskommandant Oberstlieutenant Pakay, Platzkommandant Major Hillmayr, Obergespan Graf Batthyanyi, Bürgermeister Glasler und andere Honoratioren. Im Gefolge

des Kaisers befinden sich die Generaladjutanten Baron Mondel und Ritter v. Beck, Landeskommandant Baron Maroicic, Oberstallmeister Prinz Thurn und Taxis und mehrere Militärattachés. Se. Majestät ritt sofort ins Lager zur Inspicierung des Regiments Hoch- und Deutschmeister. Um 1 Uhr mittags findet ein Diner statt in der Burg, wozu auch mehrere Zivilpersönlichkeiten geladen sind. Nachmittags wird ein scharfes Manöver der Schützen-Schulfrequentanten abgehalten. Die Rückfahrt nach Wien erfolgt um 5 Uhr.

Teplitz, 24. Juli. (Presse.) Kaiser Wilhelm trifft in Begleitung der Großherzogin von Baden zum Bädergebrauche am 31. Juli oder 1. August hier ein.

Teplitz, 24. Juli. (Presse.) Kaiser Wilhelm wird sein Absteigequartier im fürstlich Clary'schen Herrenhause nehmen, wo 25 Jahre lang sein Vater, König Friedrich Wilhelm III., wohnte. Alle Empfangsfeierlichkeiten wurden verboten. Eine Feiertlichkeit findet erst statt, bis Kaiser Franz Josef zur Begrüßung des deutschen Kaisers hier eintrifft. Die Gartenzimmer des Herrenhauses werden bereits hergerichtet.

Agram, 24. Juli. (Presse.) Herr Erzherzog Johann Salvator ist gestern hier angekommen und sogleich nach Sissek weitergefahren, von wo er noch nachmittags an seinen Bestimmungsort Kostajnica per Wagen abreisen wird. Im Laufe des morgigen Tages dürfte er dort das Kommando der mobilen Gebirgsbrigade übernehmen. Die Entsendung eines Mitglieders des Kaiserhauses zur Occupationsarmee hat in deren Reihen die lebhafteste Begeisterung hervorgerufen.

Berlin, 24. Juli. Die „Provinzial-Korresp.“ warnt anlässlich der Uebersiedlung des Kaisers nach Babelsberg vor voreiligen Erwartungen, da die gänzliche Wiederkräftigung des Kaisers noch eine längere Zeit beanspruchen werde.

Paris, 23. Juli. (R. fr. Pr.) Rubar Pascha kehrt nach Egypten zurück. — Aus Italien wird gemeldet, daß die Garibaldianer eine Freischarenexpedition nach Albanien vorbereiten. Einstweilen sollen Einzelne nach Griechenland reisen, um in Thessalien und Epirus die Insurgentenbanden zu organisieren und, wenn möglich, die griechische Regierung mit fortzureißen.

Paris, 24. Juli. (Presse.) Dem „Temps“ wird gemeldet, daß die Beziehungen zwischen der Pforte und der griechischen Regierung in den letzten Tagen sich wesentlich gebessert haben. Direkte Berichte aus Konstantinopel bestätigen dies und fügen hinzu, daß die Pforte von der Absendung frischer Truppen nach Thessalien und Epirus abgekommen sei.

Rom, 24. Juli. (R. fr. Pr.) Kriegsminister Bruzso und General Pianelli, Kommandant des Festungsbereichs von Verona, conferierten mit dem König in Turin über militärische Maßregeln zur Verhinderung jedes etwa möglichen Putzsches an der österreichischen Grenze. — Caroli ist wieder bettlägerig; die Aerzte dringen auf Luftveränderung.

Madrid, 23. Juli. Zwischen einem englischen Dampfer und einem Handelsfahrzeuge fand ein Zusammenstoß statt, bei welchem jedoch niemand verunglückte.

Serajewo, 24. Juli. (Presse.) Ein Theil der in der Herzegowina stehenden türkischen Truppen hat schon Marschordre nach Brestinja bei Klek erhalten, wo sie nach Konstantinopel eingeschifft werden. — In Mitrowiza werden einige hundert Personen und Frachtwaggonen behufs Transportierung der aus Bosnien erwarteten türkischen Truppen nach Salonichi concentrirt. Hafis Pascha trifft schon kommenden Samstag in diesem Orte ein, um hier die Ankunft und die Einwaggonierung der erwähnten Truppen zu überwachen. Ein Theil dieser Truppen bleibt jedoch in Mitrowiza, wo die Pforte ein befestigtes Lager (?) zu errichten gedenkt, als Garnison zurück.

Bukarest, 24. Juli. (Pol. Korr.) Die Russen treffen Vorbereitungen zur Räumung von Jassy und verlassen die Umgebung von Joffhani, um sich gegen Bloești zu wenden. In dem Befinden des Ministerpräsidenten Bratiano, welcher in ein vom Fürsten Karl zu seiner Verfügung gestelltes Appartement im Palais von Cotroceni transportiert wurde, hält die Besserung an.

Athen, 23. Juli. (Pol. Korr.) Im Pyraeus erfolgte gestern die Ankunft eines aus vier Panzerfregatten und einem Aviso bestehenden französischen Geschwaders. Die Ankunft der französischen Escadre wird in der griechischen Hauptstadt allgemein mit der politischen Sachlage in Verbindung gebracht und trägt dazu bei, die seit dem Kongresse freundliche Stimmung für Frankreich zu steigern.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. Juli.  
Papier-Rente 64.35. — Silber-Rente 66.40. — Gold-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bank-Actien 831. — Kredit-Actien 262.85. — London 115.40. — Silber 100.90. — R. f. Münz-Dukaten 5.48. — 20-Franken-Stücke 9.26. — 100 Reichsmark 57.—.

Wien, 25. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 262.20, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 142.50, österreichische Rente in Papier 64.40, Staatsbahn 263.25, Nordbahn 205.50, 20-Frankenstücke 9.26, ungar. Kreditactien 236.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 116.60, Lombarden 79.25, Unionbank 75.—, Lloydactien 555.—, türkische Lose 27.25, Communal-Anlehen 92.60, Egyptische —, Goldrente 74.75, ungarische Goldrente —.—. Fest.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 22. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	80	Eier pr. Stück	—	11
Korn	6	50	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	5	60	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafers	3	25	Kalb-„	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	6	50	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	35
Kukuruz	6	50	Lauben	—	—
Erdäpfel	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Erbsen	—	—	meter	—	2 71
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	— weiches, „	—	—
Schweinefleisch „	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	14	—
Speck, frisch, „	—	—	— weißer, „	14	—
Speck, geräuchert, „	—	80			

### Angekommene Fremde.

Am 25. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schmidt, Ingenieur; Wienarz, Kaufm.; Werner, Reis.; Globatsch und Wurbaum, Private, Wien.  
Hotel Elefant. Lobenwein, Photograph, Klagenfurt. — Schnabl, Produkthändler, Görz. — Lachmayer, Geschäftsmann, Triest. — Venus, Lieut.; Jednik, Oberlieutenant; Roller, Kfm.; Fischbach, Hopfenhändler, und Schmidt, Fabrikant, Wien.  
Hotel Europa. Kern, Schönstein. — Kaiser, Professor, Zer- kulja, Grobais Edler v. Brudenau und Glückmann, Lieutenants, Wien. — Cerny, Privat, und Cerny, Kfm., Triest.  
Bairischer Hof. Peraglio, k. k. pen. Kassier, Görz. — Raich, Lieutenant, Kopschitz und Kraß, Oberlieutenants, Neuberg.  
Möhren. Urbanic, Beamter, Feistritz. — Putorm sammt Frau, Gaya.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Monats	Barometerstand im Maximum
71	U. N.	730.98	+19.1	W. schwach	theilm. bew.	7.60
25.	2 „ N.	730.11	+26.0	SO. schwach	fast heiter	Regen
	9 „ N.	729.96	+19.8	SW. schwach	ganz bew.	

Vormittags fast heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung; abends Wetterleuchten im Norden, schwacher Regen; um drei Uhr früh Gewitter mit Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 21.6°, um 2.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

### Börsenbericht.

Wien, 24. Juli. (1 Uhr.) Die Börse war ohne wie immer geartete Anregung und ungemein wenig beschäftigt.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		
Papierrente	64.45	64.55	Galizien	84.60	85.10	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246.25	246.50	Deherr. Nordwest-Bahn	89.15	89.80	
Silberrente	66.40	66.50	Siebenbürgen	76.25	77.—	Rafschau-Oderberger Bahn	113.50	113.75	Siebenbürger Bahn	69.60	69.80	
Goldrente	74.75	74.85	Temeser Banat	78.—	79.—	Lemberg-Czernewitzer Bahn	137.75	138.25	Staatsbahn I. Em.	157.50	158.—	
Lose, 1839	332.—	333.—	Ungarn	79.50	80.—	Lloyd-Gesellschaft	55.7—	55.8—	Südbahn à 3%	112.25	112.50	
„ 1854	109.—	109.50	<b>Actien von Banken.</b>				Deherr. Nordwestbahn	122.50	123.—	Südbahn à 5%	95.—	95.25
„ 1860	113.75	114.—	Anglo-östr. Bank	116.50	117.—	Rudolfs-Bahn	126.50	127.—	<b>Devisen.</b>			
„ 1860 (Zinsfuß)	123.—	123.50	Kreditanstalt	260.40	260.50	Staatsbahn	262.—	262.25	Auf deutsche Plätze	56.45	56.65	
„ 1864	142.50	142.75	Depositenbank	—	—	Südbahn	79.25	79.50	London, kurze Sicht	115.40	115.50	
Ung. Prämien-Anl.	85.—	85.50	Kreditanstalt, ungar.	235.—	235.75	Therz-Bahn	201.—	202.—	London, lange Sicht	115.65	115.75	
Kredit-A.	162.25	162.75	Nationalbank	830.—	832.—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96.50	97.—	Paris	46.05	46.15	
Rudolfs-R.	14.50	15.—	Unionbank	75.—	75.25	Ungarische Nordostbahn	124.50	125.—	<b>Geldsorten.</b>			
Prämienanl. der Stadt Wien	92.75	93.—	Berkelsbank	110.50	111.—	Wiener Tramway-Gesellsch.	158.—	158.50	Dukaten	5 fl. 48 kr.	5 fl. 49 kr.	
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105.—	Wiener Bankverein	116.50	117.—	<b>Pfandbriefe.</b>			Rapoleon'sdor	9 „ 26 1/2	9 „ 27	
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141.—	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>				Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. G.)	108.—	108.50	Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 05	57 „ 15
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	98.75	Alföld-Bahn	129.—	129.50	Nationalbank (i. B.)	92.75	93.—	Silbergulden	101 „ —	101 „ 10	
Ung. Operz. Goldrente	91.70	91.80	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	485.—	487.—	Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	99.55	99.70	<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationsen.</b>			
Ung. Eisenbahn-Anl.	102.—	102.50	Ferdinands-Nordbahn	2050.—	2055.—	<b>Prioritäts-Obligationsen.</b>			Privatnotierung: Geld	90.—	Ware	116.70
Ung. Schatzbons. vom J. 1874	114.25	114.50	Franz-Joseph-Bahn	140.—	140.50	Elisabeth-B. 1. Em.	92.—	92.50				
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.25	95.50					Ferd.-Nordb. in Silber	104.75	105.—			

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.35 bis 64.45. Silberrente 66.40 bis 66.50. Goldrente 74.75 bis 74.85. Kredit 260.40 bis 260.50. Anglo 116.50 bis 116.70. London 115.40 bis 115.75. Rapoleon's 9.26 1/2 bis 9.27. Silber 101.— bis 101.10.